

«Die Energiewende ist wirtschaftlich attraktiv»

Der Bundesrat hat im vergangenen Herbst seine Energiestrategie 2050 in die Vernehmlassung geschickt. Wie beurteilt der Wirtschaftsverband Swis cleantech diese Vision gegenüber seiner eigenen Strategie? Präsident Nick Beglinger nimmt dazu Stellung und erläutert Auswirkungen und mögliche Massnahmen zur Zielerreichung. **Interview** Oskar E. Aeberli, Monika Schläppi

Haustech: Hält auch Swis cleantech den vom Bundesrat eingeleiteten Ausstieg aus der Atomenergie für zwingend erforderlich?

Nick Beglinger: Ja, wir halten eine klare Wende in der Energiepolitik für notwendig. Dabei geht es nicht nur um den Ausstieg aus der Atomenergie, sondern auch um eine 80-prozentige Reduktion der fossilen Energieträger. Es braucht deshalb eine Energiestrategie mit Fokus auf Energieeffizienz, erneuerbare Energien sowie intelligente Netze und Speicherung.

Ist dies überhaupt möglich?

Aus unserer Sicht ist eine Neuausrichtung technisch ohne Zweifel möglich. Bis 2050 können wir den benötigten Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien produzieren und gleichzeitig unseren CO₂-Ausstoss auf eine Tonne pro Kopf reduzieren. Um das zu erreichen, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen. Konsequenz und liberal implementiert, ist so eine Strategie auch wirtschaftlich attraktiv. Die grosse Mehrheit aller Firmen und Haushalte wird von einer sichereren und besseren Energieversorgung profitieren.

Wie beurteilt der Verband in diesem Kontext die vom Bundesrat proklamierte Energiestrategie 2050?

Die Energiestrategie 2050 des Bundes deckt sich in vielerlei Hinsicht mit unseren Einschätzungen. Sie geht klar in die richtige Richtung, liegt aber in einzelnen Punkten

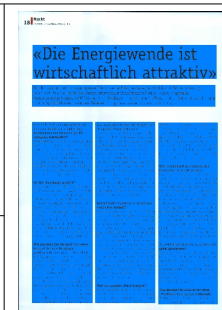
unseres Erachtens falsch und ist insgesamt noch etwas zu wenig ambitionös und konsequent. Insbesondere teilen wir die Ansicht nicht, dass der Stromverbrauch sich stabilisieren lässt, also bis 2050 bei zirka 60 Terrawattstunden bleiben wird. Unseren Berechnungen zufolge wird die Schweiz 2050 gegen 80 Terrawattstunden Strom verbrauchen.

Wie begründen Sie den künftig weiter steigenden Stromverbrauch?

Bezüglich den Basisfaktoren wie Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum decken sich unsere Annahmen weitgehend. Wir prognostizieren jedoch eine leicht höhere Sanierungsrate bei den Gebäuden – rechnen also mit mehr Wärmepumpen. Zudem gehen wir von mehr Elektromobilität aus. Obwohl wir im Vergleich zum Bund gleiche oder zum Teil sogar schärfere Effizienzfortschritte vorsehen, führt das Netto zu mehr Stromverbrauch. Für uns stellt dieser Mehrverbrauch jedoch ein lösbares Problem dar. Insbesondere in der Photovoltaik und beim Wind schätzen wir die Angebotspotenziale höher ein als der Bund und können so den Mehrverbrauch aus erneuerbaren Quellen decken.

Worauf basieren denn die Annahmen von Swis cleantech?

Als Wirtschaftsverband haben wir bereits vor mehr als zwei Jahren begonnen, unsere eigene Analyse, die Cleantech-Energiestrategie, zu entwickeln. Diese basiert auf einem dynamischen Energiemodell, welches wir intern ausgearbeitet haben und jüngst von Ernst & Young auf seine Funktionalität prüfen lies-



sen. Das Energiemodell wird mittels unserer diversen Fokusgruppen laufend weiterentwickelt und verbessert. Diese werden von uns und ausgewählten Moderatoren geleitet und bestehen aus Vertretern unserer Mitglieder-Firmen und von Branchenverbänden sowie aus weiteren Fachleuten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Die Gruppen werden zu spezifischen Themen und Fragenstellungen zusammengerufen.

Und wie arbeiten diese Gruppen?

In halbtägigen Workshops wird jeweils detailliert über Faktoren, wie beispielsweise die Sanierungsrate oder Leistungskriterien von Photovoltaik-Panels in der Periode von 2012 bis 2050, diskutiert. Die dabei gewonnenen Einsichten und Einschätzungen werden als Parameter genau definiert, auf die sich dann das Energiemodell stützt. Unsere Modellrechnungen erlauben uns so, Entwicklungen bezüglich Energienachfrage und -angebot sowie Faktoren wie Preise, Lastschwankungen oder volkswirtschaftliche Auswirkungen zu analysieren.

Und was soll mit den erarbeiteten Resultaten bezweckt werden?

Diese bilden eine ausgezeichnete Basis, um die Herausforderungen der Energiewende insgesamt beurteilen, einzelne technische oder regulatorische Details bewerten sowie adäquate Massnahmen für die Umsetzung vorschlagen zu können. Auch sind wir in der Lage, genaue Vergleiche mit den Annahmen anderer Stakeholders zu machen – und somit auch spezifische Differenzen zu erkennen und darüber zu diskutieren. Wir können also, basierend auf doch recht fundierter Analyse und der systematischen Einbindung von vorhandenem Wissen aus besten Quellen, die Chancen und Herausforderungen einer Energiewende aus Sicht der Schweizer Gesamtwirtschaft einschätzen.

Zu welchem Schluss ist Swisscleantech dabei gekommen?

Dass es zwar nicht einfach wird, aber klar möglich und attraktiv ist. Wir können uns somit klar hinter die Wende stellen und

deren wirtschaftsfreundliche Umsetzung aktiv unterstützen. Das Schöne dabei: Es wird spannend – wir bewegen uns durch die Energiewende in eine für die Schweizer Wirtschaft attraktive Zeit.

Was meinen Sie konkret mit einer attraktiven Zeit für die Wirtschaft?

Richtig implementiert, wird die von unserer Regierung beschlossene Energiewende

primär mehr Wertschöpfung in unser Land bringen – und das heisst nichts anderes als Aufträge für unsere Wirtschaft und besonders für lokale KMUs. Heute geben wir beispielsweise, jährlich und netto Steuern, zirka 10 Milliarden Franken für den Import fossiler Energien aus. In unserer Gesamtenergieversorgung sind wir derzeit über 70 Prozent vom Ausland abhängig. Wir haben kaum Einfluss auf die Preise importierter Energieträger und sind teils markanten geopolitischen Risiken ausgesetzt. Durch die Energiewende können die 10 Milliarden im Inland eingesetzt werden – für Gebäudeisolationen, den Ersatz von ineffizienten Maschinen und Geräten, die Installationen von erneuerbarer Energieinfrastruktur oder den Ausbau von Netzen und Speichern.

Und wer sind dabei die Profiteure?

Davon profitieren die lokale Wirtschaft, Grossfirmen sowie KMUs. Die neuen Herausforderungen können wir mittels Technologie und den richtigen Rahmenbedingungen in Eigenregie lösen. Die Energieversorgung wird sicherer, Preise werden transparenter, unsere Eigenversorgung steigt auf über 70 Prozent, die Versorgungsrisiken sinken und die Wirtschaft wird gestärkt. Man rechne: Nur schon bei gleichbleibenden Preisen der fossilen Energien würden wir bis 2050 mit einer «Weiterwie-bisher»-Strategie jährlich 10 Milliarden Franken ausgeben. Diese 500 Milliarden werden durch die Wende grösstenteils im Inland eingesetzt.

Date: 16.01.2013

Haustech



Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²





Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²

Mit der Energiestrategie zeigt sich Swisscleantech richtig visionär.

(Lacht) Ja, das kann man schon so sehen. Wir verfolgen seit unserer Gründung eine Wirtschaftspolitik, die sowohl liberal als auch nachhaltig ist. Wir wenden dabei konsequent das Prinzip der Vollkostenrechnung an, finden freiwillige Bemühungen gut, setzen uns jedoch auch aktiv für klare, regulatorische Rahmenbedingungen ein. Das Prinzip dabei ist simpel. Nachhaltigkeit, oder eben Cleantech, muss aus der Nische in den Mainstream – und das wird erreicht, wenn nachhaltiges Wirtschaften auch systematisch durch die geltenden Gesetze und Verordnungen belohnt wird.

Und was bedeutet das bezüglich Energie?

Schon vor Fukushima, im November 2010, habe ich in der Fernsehsendung Arena gesagt, dass Swisscleantech, als Wirtschaftsverband, ein Problem mit der Kernenergie hat. Und unser erster, gewichtiger Einsatz in der Politik galt dem CO₂-Gesetz. Wir sind der Meinung, dass die Schweiz ihren CO₂-Ausstoss drastisch senken muss und dabei eine internationale Vorreiterrolle einnehmen sollte. Zudem schauen wir uns an, welche kurz-, mittel- und langfristigen Technologie- und Marktentwicklungen in der Energie zu erwarten sind und versuchen so, die richtigen Schlüsse bezüglich Faktoren wie Innovation, Wertschöpfung und Exportpotenzial zu ziehen. Es zeigt sich dabei klar, dass sowohl bei Nuklearenergie als auch bei fossiler Energie die Vollkostenrechnung nicht angewendet wird und die Schweizer Wirtschaft kaum von der bestehenden Energieausrichtung profitiert. Bei der Energieeffizienz, den erneuerbaren Energien und den intelligenten Netzen und Speichern sieht das ganz anders aus.

Wo sehen Sie denn primär die Problematik bei der Atomenergie?

Sie passt nicht zur Schweiz – hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen. Fakt ist, dass heute kaum eine Schweizer Firma mit

Atomkraft Geld verdient. Fakt ist auch, dass die Kosten der Kernenergie unzureichend gedeckt sind. Dies bezieht sich auf die Lagerung des Atommülls, aber vor allem auf die Risikodeckung. In keinem Land der Welt läuft ein Atomkraftwerk zu marktwirtschaftlichen Bedingungen. Überall werden die maximalen Schadenssummen, welche die Kraftwerksbetreiber versichern müssen, und somit in ihre Kostenrechnung einbauen, politisch festgelegt.

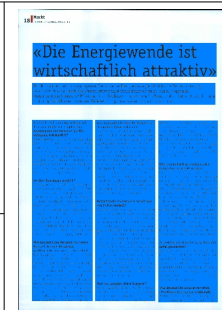
Wie steht es diesbezüglich in der Schweiz?

In der Schweiz sind das zurzeit 1,8 Milliarden Franken, obwohl ein grosser Vorfall wie Fukushima in unserem dicht besiedelten Land zu Schäden, gemäss offiziellen Quellen, von mehreren hundert, wenn nicht mehreren tausend Milliarden führen könnte. Würden die politischen Schadenslimiten aufgehoben, wäre keine Versiche-

rungsgesellschaft bereit, die Risiken abzudecken – und selbst, wenn sich eine finden würde, wäre der Atomstrom durch die markant höheren Versicherungsbeträge bereits heute teurer als Solarstrom.

Wird diese Ansicht von der Wirtschaft wirklich getragen?

Ja – noch nicht von allen, aber von immer mehr Unternehmen. Als wir uns vor Fukushima so geäussert haben, gab es Protest von allen Seiten. Das änderte sich jedoch bereits markant. Ich glaube wirklich, dass immer mehr Akteure seitens Wirtschaft, Gesellschaft und Staat erkennen, dass unsere jetzige Energieversorgung alles andere als optimal ist und sich eine Wende durchaus lohnt. Sogar die Neue Zürcher Zeitung hat kürzlich klar aufgezeigt, dass die mangelnde Versicherungsdeckung bei Atomkraftwerken effektiv einer Subvention gleichkommt.



Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²



Zur Person

Nick Beglinger (42) ist Gründer und Geschäftsführer der Zürcher Stiftung FFGS sowie Präsident des Wirtschaftsverbandes Swisscleantech (www.swisscleantech.ch). Er hat einen Master in Economics der London School of Economics (LSE) und einen Master in Management der Community of European Management School (HEC/CEMS, Paris). Er sammelte Berufserfahrung in Firmen wie Mc Kinsey & Company und ING Bank. Zudem gründete und leitete er in Asien ein Softwareunternehmen, das er später verkaufte. Seit Mitte 2008 beschäftigt er sich intensiv mit der Frage, wie die Schweiz als Cleantech-Vorreiterin wirtschaftlich profitieren und dabei auch einen Beitrag an die nachhaltige Entwicklung auf globaler Ebene leisten kann. Er tritt als Autor und Referent auf und ist Mitglied sowie Vorstands- oder Beiratsmitglied verschiedener Organisationen wie zum Beispiel der Global Energy Basel Foundation oder beim UBS Clean Infrastructure Fonds.



Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²

Wie hoch war und ist diese Subvention im Vergleich zur Förderung von erneuerbaren Energien?

Gemäss unserer Schätzung mindestens um einen Faktor 10 höher. Das Problem dabei ist jedoch, dass bei unterschiedlichen Annahmen zu Faktoren wie der Wahrscheinlichkeit eines Schadenfalls die Werte stark variieren. Diese Diskussion zählt für mich jedoch bereits zur Vergangenheit. Wir haben uns entschieden, aus der Kernkraft auszusteigen. Dass dies geordnet erfolgen muss, ist wohl den Meisten klar. Ein geordneter Ausstieg aus der Nuklearenergie bedingt aber auch einen Einstieg in das Zeitalter der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien. Ich verstehe daher nicht, wenn gewisse Leute meinen: Energiewende ja, aber nur ohne Subventionen. Sauber vollzogen würde das nämlich heissen: Alle KKW's werden sofort abgestellt – und das würde uns vor zu grosse Herausforderungen stellen. Während die KKW's noch laufen, können und sollen die erneuerbaren Energien auch unterstützt werden. Wichtig ist, dass die Vollkostenrechnung Einzug hält.

Welche Rolle spielen in Zukunft die Energiepreise?

Eine sehr wichtige. Wenn Energiequellen, Strom und fossile Energie billig sind, lohnt es sich nicht, zu sparen. Effizienzinvestitionen rentieren nicht oder eben nur nach sehr langer Zeit. Bei höheren Energiepreisen lohnen sich Sparmassnahmen. Diese bedingen zwar Investitionen, reduzieren aber auch den Verbrauch. Insgesamt führt das zu gleichen oder nur leicht höheren Gesamtkosten für die Energie. In der Vergangenheit haben wir gesehen, dass es vor allem zwei Probleme gibt, die mehr Effizienzinvestitionen verhindern: Die hohe Unsicherheit bei der Preisentwicklung von Energieträgern und die kurze Betrachtungsfrist vieler Firmen, die sich, vor allem, wenn sie börsenkotiert sind, an sehr kurz-

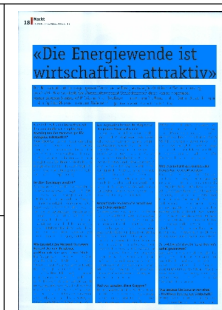
fristigen Zielen ausrichten müssen. Bereits eine Amortisationszeit über vier oder fünf Jahre gilt dann als zu langfristig – und dies, obwohl, sagen wir eine neue Pumpe, 10 oder 15 Jahre in Betrieb bleiben kann. Als Teil der Energiewende brauchen wir daher klare Rahmenbedingungen, die Planbarkeit und der Energie ihren gebührenden Wert geben – das heisst, die Vollkostenrechnung ernst nehmen.

Strom ist somit heute viel zu billig?

Ja. Strom und fossile Energien sind zu billig. Kurz- und mittelfristig werden die Strompreise um 20 bis 30 Prozent steigen. Bei den fossilen Energien ist das schwer zu sagen, es kommt auch auf die Entwicklung des CO₂-Preises an. Auf alle Fälle müssen wir bei den fossilen Energien mit weiteren massiven Preisschwankungen leben – seit 2009 ist der Ölpreis von unter 40 auf über 100 Dollar pro Barrel gestiegen. Langfristig sind wir der Meinung, dass die erneuerbaren Energien nicht nur die sicherste und sauberste, sondern auch die preiswerteste Energiequelle darstellen. Schon heute sehen wir, wie Skaleneffekte in Produktion und Installation greifen und in Bereichen wie Photovoltaik und Wind zu Preisrückgängen von jährlich bis zu 30 Prozent führen.

Gleichzeitig gibt es aber einen Aufschrei einiger Wirtschaftskreise: Wenn Energie teurer wird, werden Produktionsbetriebe ins Ausland abwandern!

Es ist sicher so, dass gewisse Kreise lieber den Status quo beibehalten würden. Und sicherlich gibt es auch energieintensive Betriebe, die von höheren Energiepreisen stark betroffen sind. Fakt ist aber, dass dies nur zirka 5 Prozent der Arbeitsplätze betrifft und nur ungefähr 10 Prozent des Gesamtenergiekonsums. Für die Mehrheit der Schweizer Firmen stellen die Energiekosten nur einen ganz kleinen Kostenfaktor dar – oft beträgt dieser nicht einmal 1 Prozent der Gesamtkosten. Das gilt auch für die produzierende Industrie, die in der



Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²

Schweiz in Bereichen hoher Wertschöpfung tätig ist.

Wie könnten energieintensive Firmen unterstützt werden?

Für Unternehmen ist es ökonomisch viel wichtiger, durch wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen wenig administrativen Aufwand leisten zu müssen, durch direkte Aufträge mehr von der Energie-Wertschöpfung zu profitieren und sich durch eine Cleantech-Positionierung der Schweiz international differenzieren zu können.



Nick Beglinger: «Die Schweiz ist auf gutem Weg, eine Vorreiterrolle im Cleantech-Bereich zu übernehmen.»

Weil sie nur zirka 10 Prozent des Gesamtconsums darstellen und weil sie von höheren Preisen in der Tat stark betroffen wären, können und müssen wir den energieintensiven Branchen Ausnahmeregelungen zur Verfügung stellen. Es wäre aber falsch, die Schweizer Energiepolitik weiterhin auf die klare Minderheit und nicht auf die Mehrheit auszulegen.

Wie sehen Sie denn zeitlich den weiteren Verlauf des eingeleiteten

politischen Prozesses der Energiewende?

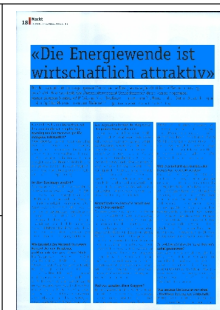
Aus unserer Sicht ist nach Fukushima der Prozess bezüglich der künftigen Energiestrategie bereits gut in Gang gekommen – das Tempo stimmt. In der Vernehmlassungsperiode wird nun detailliert über einzelne Aspekte der Wende diskutiert. Die im Gesetzesentwurf dargelegten Massnahmen werden spezifisch beurteilt und kommentiert. Die Vernehmlassungsperiode endet am 31. Januar 2013. Das Gesetz wird dann von der Verwaltung überarbeitet und dem Bundesrat vorgelegt. Segnet es dieser ab, kommt es Ende 2013 oder Anfang 2014 in den parlamentarischen Prozess, welcher mit den Kommissionen beginnt und sehr wahrscheinlich bis mindestens Ende 2014 dauern wird. Wir hoffen, dass das Gesetz somit Anfang 2015 in Kraft treten wird.

Müssten die notwendigen Massnahmen nicht schon früher greifen?

Die Zeit, hauptsächlich aus Wettbewerbs- und Klimagründen, ist knapp. Doch es ist eben auch richtig, dass ein so wichtiger Schritt breit abgestützt ist. Das benötigt in einem demokratischen Land, wie es die Schweiz nun einmal ist, Zeit. Für uns ist es wichtig, dass die Wende zügig, konsequent und wirtschaftsfreundlich umgesetzt wird. Überhastetes Handeln wäre genauso falsch wie unnötiges Bremsen. Die Schweiz ist auf gutem Weg, eine Vorreiterrolle im Cleantech-Bereich zu übernehmen!

Die Schweiz soll aus Ihrer Sicht weltweit zum führenden Cleantech-Standort werden. Was braucht es noch, damit der Durchbruch gelingt?

Für uns ist Cleantech keine Industrie. Der Begriff steht vielmehr für einen Qualitätsfaktor in Sachen Ressourceneffizienz und Emissionen. Das heisst, jedes Unternehmen, sei es ein Produktionsbetrieb, eine Zeitung oder ein Bauernhof, hat Cleantech-Potenzial. Cleantech ist ein Synonym für «nachhaltiges Wirtschaften». Das Ziel von Swis cleantech ist es, die Gesamtwirtschaft auf Cleantech auszurichten. Als



Axel Springer Schweiz AG
8021 Zürich
043/ 444 59 02
www.haustech-magazin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 2'801
Parution: 7x/année

N° de thème: 215.7
N° d'abonnement: 1078728
Page: 18
Surface: 197'722 mm²

Hochpreisland sollte die Schweiz konsequent auf den Faktor Nachhaltigkeit als Differenzierungsmerkmal setzen. Der aktuelle Stand dafür ist gut. Die Wirtschaft hat in vielen Bereichen schon sehr viel zu bieten. Mit dem Cleantech-Masterplan der Regierung haben wir für diese Strategie eine gute Basis. In Sachen Klima und Energie heisst das, dass wir Vorreiter sein müssen. So möchten wir, dass sich die Schweiz, so bald wie möglich, auf eine 2-Grad-kompatible Klimastrategie ausrichtet und das weltweit beste Energiegesetz umsetzt.

Im Alleingang?

Ja, auch im Alleingang. Wir zählen zu den reichsten, innovativsten und wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt. Wenn nicht wir, wer denn sonst? Richtig umgesetzt wird uns dies wirtschaftliche Vorteile und nicht Nachteile bringen.

Sie sind am 26. Februar Referent am 8. Haustech-Planertag. Welche Ratschläge werden Sie den Planern, Ingenieuren und Bauherren mit auf den Weg in eine effizientere Energiezukunft geben?

Meine primäre Botschaft wird lauten, dass gerade für den Bau und damit auch für den gesamten Planungsbereich die Energiewende eine extrem interessante Chance darstellt. Als Unternehmen sollte man sich in Zukunft bei allen Aktivitäten vermehrt Gedanken machen, wie man diese noch emissionsärmer und ressourceneffizienter gestalten kann – und wie man sich mit Cleantech im globalen Wettbewerb differenzieren kann. Schweizer Firmen sollten eine Cleantech-Vorreiterrolle der Schweiz im Allgemeinen sowie eine wirtschaftsfreundliche Umsetzung der Energiewende im Spezifischen aktiv unterstützen. Das heisst, man sollte Mitglied bei Swis cleantech werden.